

Paulus – Leben aus einer tiefen Christusbeziehung

Mitte: Mittelmeer-Landkarte (z.B. *Tischkarte, Bibelwerk Linz*), A3-Blätter, Stifte, Kerze, Bibeln, ev. Biblische Erzählfigur (Paulus)

Lied: Einer hat uns angesteckt (*Unterwegs mit biblischen Liedern Nr. 136*)

Auf den Text zugehen

Wenn eine Erzählfigur vorhanden ist, lädt L die TN ein, „Paulus“ zu sagen, was sie schon über ihn gehört haben: „Du, Paulus, ich habe gehört ... / glaube zu wissen ... / weiß ...“

Ohne Erzählfigur werden Aussagen über Paulus im Plenum gesammelt (dem kann eine Murrephase zu dritt vorangehen).

Überleitung: Was Paulus über die Motivation seiner Verkündigung (= seine Christus-Beziehung) in seinen Briefen schreibt.

Den Texten Raum geben

Text 1: Gal 1,11–24

L gibt einen Überblick über die Landschaft und die Provinz Galatien (*Infos dazu siehe unten*). Paulus schreibt an diese Gemeinden einen scharfen Brief, weil sie sich durch „falsche Apostel“ vom Evangelium abwenden, das er ihnen verkündet hat. Paulus pocht auf seine Autorität, indem er die Empfänger/innen auf seine direkt von Gott erhaltene Berufung hinweist.

L liest zunächst den Abschnitt vor. Danach wird im Plenum dem „Werdegang“ des Paulus vom Juden zum Christusgläubigen nachgegangen – L listet wichtige Beziehungsaussagen auf einer Flipchart auf (seine vorerst innige Beziehung zum Judentum; Berufung – nicht Bekehrung – als ein inneres Geschehen; Gott offenbart ihm seinen Sohn; er zieht sich danach zunächst zurück → Botschaft muss sich „setzen“; erst nach drei Jahren geht er nach Jerusalem – bloß für 15 Tage, wo die Begegnung mit anderen wichtigen Augenzeugen Jesu, wie Petrus und Jakobus, dem Bruder Jesu stattfindet).

Danach wird gruppenteilig mit **3 verschiedenen Texten aus Paulusbriefen** gearbeitet:

Gruppe 1: Gal 2,11–21

Gruppe 2: Phil 1,12–26

Gruppe 3: Röm 15,17–19; 1 Kor 9,1–19

Die einzelnen Gruppen gehen folgenden Fragen nach:

- Wie drückt Paulus jeweils seine Beziehung zu Christus aus?
- In welchem Zusammenhang wird dieses Beziehungsverhältnis zu Christus sichtbar?
- Findet eine Überschrift, die die Grundaussage des Textabschnittes wiedergibt („Schlagzeile“) und notiert diese auf einem Plakat (jede Gruppe bekommt ein A3-Blatt und einen Plakatstift).

Präsentation der Ergebnisse mit den Plakaten im Plenum. L beantwortet noch auftretende Fragen.

Mit dem Text weitergehen

L stellt die Erzählfigur in die Mitte und lädt die TN ein, Paulus zu sagen, was sie an seiner Beziehung zu Christus berührt / worin Paulus ihnen Vorbild sein kann / was sie Paulus noch gerne sagen oder ihn fragen möchten ... Wiederum soll es die direkte Anrede sein: „Paulus, mich hat berührt / erstaunt / gewundert ...“

Lied: Wenn wir das Leben teilen (*Unterwegs mit biblischen Liedern Nr. 61*)

Hintergrundinformationen zu den einzelnen Paulus-Orten finden Sie auf unserer Homepage:

www.bibelwerklinz.at – in der Suche „Biblische Orte um Paulus“ eingeben.

Ingrid Penner

Paulus im Interview: Meine Christus-Beziehung

Der römische Universalgelehrte *Plinius der Ältere* (26–79 n.Chr.; Offizier, Reisender, Verfasser einer mehrbändigen Enzyklopädie) führt mit Paulus ein fiktives Interview, während sie gemeinsam per Schiff von Caesarea Maritima nach Myra (Südtürkei) unterwegs sind – also auf dem Weg nach Rom (vgl. Apg 27,5). Die Antworten des Paulus sind von seinen Briefen inspiriert.

Plinius: Du hast Bewundernswertes geleistet. Du warst etwa 35 Jahre alt, wie du als jüdischer Schriftgelehrter von der Weltstadt Antiochia in Syrien aufgebrochen bist und begonnen hast, das römische Imperium für deinen „Weg“ zu gewinnen. Zu diesem Zweck hast du auf mehreren Reisen in den vergangenen 14 Jahren große Distanzen zurückgelegt: zu Fuß, mit dem Schiff, alleine und in Begleitung – und das mit ganz geringen finanziellen Mitteln. Was war dein Erfolgsgeheimnis? Nach welchem Konzept bist du vorgegangen?

Paulus: Ich kann mich nicht wegen irgendwelcher Leistungen rühmen, als hätte ich sie aus mir heraus vollbracht. Denn ich würde es nicht wagen, von etwas zu reden, was nicht Christus durch mich bewirkt hat, um die Völker zum Hinhören auf ihn zu führen. Ja, es stimmt, ich habe das Evangelium Christi in großen Teilen des griechischen Sprachraums verkündet. Jetzt habe ich im Osten der römischen Welt kein Arbeitsfeld mehr. Aber schon seit vielen Jahren drängt mich das Verlangen, nach Rom zu kommen. Von dort will ich nach Spanien weiterreisen und Christus bis ans Ende der Welt verkündigen (vgl. Röm 15,17–24).

Plinius: Du redest von dem in dir wirkenden Christus. Er soll ein weiser Mann gewesen sein und ließ durch Heilungen unter den Juden aufhorchen, aber er wurde während der Regentschaft des Tiberius als Aufrührer zum Tod am Kreuz verurteilt. Ein Anhänger von jemandem zu sein, der gekreuzigt wurde, ist doch ein verworrener, wüster Aberglaube. Du bist doch ein vernünftiger, gebildeter Mann, angeblich sogar mit römischem Bürgerrecht – wie kannst du an jemanden glauben, der als Verbrecher auf die grausamste Weise hingerichtet wurde?

Paulus: Und ich muss dir sagen: Wir verkünden Christus gerade als Gekreuzigten. Mir ist voll bewusst, dass dies für strenggläubige Juden eine Blasphemie ist und für euch, die Völker im Westen, gegen alle Vernunft spricht (vgl. 1 Kor 1,26). Das erschien auch mir früher als Irrweg, den ich heftig bekämpft habe. Aber Christus war stärker, er hat mich besiegt und gewonnen für seinen Weg.

Plinius: Das klingt spannend. Erzähl mir das genauer!

Paulus: Ich war Mitte 20 und mit vollem Eifer auf dem Weg des Hasses gegen die Christus-Gruppen unterwegs. Da hat es Gott gefallen, mir in meinem Inneren seinen Sohn zu offenbaren (vgl. Gal 1,15f). Hinterher sehe ich das als einen unglaublichen Gnadenakt. Ich habe sofort danach von genau der Gemeinde, die ich verfolgt habe, so viel Behutsamkeit erfahren, dass mir klar wurde, dies kann nur in Christus seinen Ursprung haben. Er ist die auf Erden verkörperte Liebe.

Plinius: Jetzt muss ich nochmals einhaken: Du behauptest Christus, den sie gekreuzigt haben, sei der Sohn eures Gottes! Jetzt glaubt ihr – korrigiere mich bitte, wenn ich falsch liege – überhaupt nur an einen Gott als Herrn des Himmels. Dessen Sohn soll nun als Verbrecher hingerichtet worden sein, aber trotzdem leben. Das erscheint mir doch sehr unsinnig.

Paulus: Lass es mich dir anders erklären: Unser Herr hat nicht danach gestrebt, irdische Macht für sich zu beanspruchen. Er wurde nicht dem Kaiser in Rom gleich, sondern hat selbst den untersten Dienst und den tiefsten menschlichen Abgrund nicht gescheut. Später hat er seinen Führungskräften diesen Stil der Hilfsbereitschaft aufgetragen. Ich möchte dir einen Hymnus verkünden, der in meiner Lieblingsgemeinde in Philippi gesungen wird: „Seid untereinander so gesinnt, wie es dem Leben in Christus Jesus entspricht: Er war Gott gleich, hielt aber nicht daran fest, Gott gleich zu sein, sondern er entäußerte sich und wurde wie ein Sklave und den Menschen gleich. Sein Leben war das eines Menschen; er erniedrigte sich und war gehorsam bis zum Tod, bis zum Tod am Kreuz.“

Plinius: Schon wieder kommst du auf diesen hässlichen Begriff „Kreuz“. Kannst du den nicht vermeiden?

Paulus: Du hast nicht bis zum Ende zugehört. „Darum hat ihn Gott über alle erhöht und ihm den Namen verliehen, der größer ist als alle Namen, damit alle im Himmel, auf der Erde und unter der Erde ihr Knie beugen vor dem Namen Jesu und jeder Mund bekennt: Jesus Christus ist der Herr zur Ehre Gottes, des Vaters.“ (vgl. Phil 2,6–11)

Plinius: Das ist herausfordernd, was du hier sagst. In unserer römischen Welt ist jemand Herr über mehrere Sklaven. Oder er ist der Herr an sich über alle Provinzen, der Kaiser selbst.

Paulus: Christus ist mein Herr, ich habe mich ihm gegenüber bereit erklärt, von ihm Befehle in Empfang zu nehmen. Er hat mich freigekauft, wie in eurer Welt jemand am Markt Sklaven kauft und dann uneingeschränkte Gewalt über sie hat. Damit hat er mich gerettet vor meiner Verblendung. Ich bin ihm unendlichen Dank schuldig. Ich weiß seither, dass er kein grausamer, kein launenhafter Gebieter ist, sondern einer, der mein Bestes will und mir die Ehre gibt, mich für die Verbreitung seines Reiches einzusetzen.

Plinius: Die Menschen lassen sich tatsächlich von unterschiedlichen Kräften beherrschen. Sie lassen sich versklaven ihren Leidenschaften – obwohl sie freie Bürger sind, leben sie doch unfrei!

Paulus: Da bin ich viel lieber Sklave meines Christus, der liebt und der mir etwas zutraut. Mit dieser Selbstbezeichnung beginne ich bewusst Briefe, die ich an Gemeinden schreibe. Nach Rom habe ich etwa geschrieben: „Paulus, Sklave des Christus Jesus, berufen zum Apostel, ausgesondert, die gute Nachricht Gottes zu verkünden.“ (vgl. Röm 1,1)

Plinius: Du hast also Christus zu Lebzeiten nicht kennengelernt. Trotzdem hast du eine so enge Beziehung zu ihm. Ist so etwas denn real?

Paulus: Sehr wohl, weil sie mein Leben prägt. Die Beziehung ist aus mehreren Gründen möglich: Erstens wurde sein Wirken nach seinem Tod von Gott bestätigt. Seit seiner Auferstehung von den Toten ist er dem Geist der Heiligkeit nach eingesetzt als Sohn Gottes in Macht (Röm 1,4). Zweitens hat er ein starkes Versöhnungswerk begonnen und Gott hat uns den Dienst der Versöhnung gegeben (2 Kor 5,18). Indem wir Versöhnungsarbeit betreiben, spüren wir die lebendige Beziehung zu Christus. Alles, was wir in seinem Sinn tun, verbindet uns mit ihm. Wir sind Gesandte an Stelle Christi.

Plinius: Zur Auferstehung habe ich meine Vorbehalte – gibt es so etwas denn wirklich?

Paulus: Wir verkünden, dass Gott einen Menschen, so wie er war, mit seinem ganzen leiblichen Ausdruck, nicht im Grab enden lässt. Gott erweckt ihn und bestätigt sein Wirken. Daran können wir voll Hoffnung glauben, weil Gott an Christus so gehandelt hat. Er hat ihn nach seinem Tod auferweckt und einige durften ihn sehen – wohlgemerkt Tage nach seiner Bestattung. Diese bezeugen eine besondere Art der Begegnung mit ihm. Besonders im geschwisterlichen Brotteilen war er spürbar gegenwärtig. Durch diese Offenbarungen hat er seine Anhänger so sehr überzeugt und ermutigt, dass sie sein Werk fortsetzen konnten. Doch nicht nur den Menschen, die ihm nachgefolgt sind, ist er erschienen, auch anderen. Zuletzt wurde mir Christus wenige Jahre nach seinem Tod geoffenbart; seither fühle ich mich von ihm wohlwollend und kraftvoll geführt. Er ist mein Herr.

Plinius: Die letzte Frage stelle ich mit Vorbehalt: Was müsste ich tun, um eine Lebenssicherheit – so wie du – zu gewinnen, um die Gewissheit zu erlangen, gerettet zu werden?

Paulus: Wenn du mit deinem Mund das Bekenntnis ablegst: Jesus ist der Herr, er ist mein Lebensmodell. Und wenn du in deinem tiefsten Inneren dem Wort Glauben schenkst, dass Gott ihn von den Toten erweckt hat, wenn du vertraust, dass Gott fähig ist, jemanden aus dem Schlimmsten zu retten, so wie er es an Christus gezeigt hat, dann wirst du gerettet werden (vgl. Röm 10,9). Das kann ich dir bestätigen: Jesus ist der erste Mensch, der uns dieses neue Gottesbild eröffnet hat: Gott ist für die Seinen kein drohender Richter, sondern wie ein barmherzig-gütiger Vater. Seit Christus können wir rufen: Abba, Vater.

Plinius: Was du mir heute erzählt hast, ist so fern von unserer Welt, in der die Starken zählen und die Erfolgreichen bewundert werden. In eurer Welt dagegen achtet niemand nur auf das eigene Wohl, sondern auch auf das der anderen (Phil 2,4). Ich muss das noch länger bedenken.

Zum Autor: Mag. Martin Zellinger ist Buchautor zu biblischen Themen, Bibliodrama-Leiter und begleitet Reisen nach Israel/Palästina. Sein wöchentliches Sonntagswort ist zu finden auf seiner Homepage www.heilsameschritte.at Tel. 0699/11 50 66 45